

Bedeutung der Schulsozialarbeit im Modellprojekt Kinderbildungshaus

Der Schulsozialarbeit kommt im Rahmen des KiBiHauses eine besondere – ergänzende - Bedeutung zu, denn sie kann sich auf die Entwicklung persönlicher Sozialkompetenzen und sozialer Schlüsselqualifikationen konzentrieren, was im Rahmen des Schulunterrichtes und der Arbeit in den Kitas so nicht zu leisten ist.

Das Gesamtkonzept des Kinderbildungshauses bringt es mit sich, dass die beteiligten Kinder jünger sind als sonst in der Schulsozialarbeit, die oft nur reaktiv sein kann. Hier besteht der Vorteil, frühzeitig präventiv mit den Kindern arbeiten zu können und so das Sozialverhalten positiv zu beeinflussen. In diesem Rahmen besteht auch die Möglichkeit gerade so lange die Kinder jünger sind auf schwierige häusliche Situationen einzuwirken. Im Ergebnis soll so ein problemloser Übergang von der Kita in die Schule gewährleistet werden.

Im Vordergrund der Schulsozialarbeit steht dabei die Entwicklung eines sozialen Gruppenverhaltens der Kinder, das individuell und auf den Klassenverbund bezogen den Lernerfolg stützt. – Schließlich besteht die Möglichkeit als Ansprechpartner das pädagogische Fachpersonal beratend zu begleiten und so einerseits frühzeitig die Schnittstelle zur allgemeinen Jugendhilfe zu sichern sowie spezielle sozialpädagogische Ansatzmöglichkeiten aufzuzeigen.

Praktisch steht dabei die soziale Gruppenarbeit in gemeinsam aus Erstklässlern und Schulanfängern aus den Kitas gebildeten Gruppen im Focus. Dabei werden im Rahmen von spielerischen Strukturen handlungsorientiertes und problemlösendes Lernen vermittelt. Soziale Schlüsselqualifikationen sind genauso wichtig wie gute Noten. Soziales Einfühlungsvermögen soll Mobbing und Gewalt verhindern. Was die Kinder hier lernen kommt ihnen später im Beruf und Privatleben zugute. Soziales Verhalten setzt dabei auch Selbstbewusstsein und kritische Selbsteinschätzung voraus.

Wichtig ist der frühzeitige Zugang zu den Eltern, denen pädagogische Hilfen zu mehr Gelassenheit in der Übergangsphase verhelfen sollen. Ihnen werden im Rahmen spezieller Elternprogramme (Triple P, siehe Anlage) zusätzliche Erziehungshilfen an die Hand gegeben. Daneben ist ein „pädagogisches Forum“ im Aufbau, in dem die Kitas, Schule und Schulsozialarbeit die Entwicklung der einzelnen Kinder laufend gemeinsam beobachten und ggf. notwendige Hilfen rechtzeitig installieren. So werden die pädagogischen Ressourcen gebündelt und auf einander abgestimmt. Seit Herbst 2014 sind die getrennten Programme zur Jungen- und Mädchenarbeit fest installiert (siehe Anlage).

Mittelfristig können eine Streitschlichter- oder eine Buddyausbildung für die Kinder die Strukturen vertiefen und verbreitern.

Schulsozialarbeit trägt damit nachhaltig zur Entlastung des pädagogischen Personals und der Eltern bei und ermöglicht zugleich eine rechtzeitige Einbindung der Jugendhilfe, was langfristig auch zu einer Kostenentlastung führt.